
Am leeren Grabe

«Er ist nicht hier; Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat. Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat» (Matthäus 28,6).

Die heiligen Frauen kamen an das Grab in der Hoffnung, den Leib ihres Herrn dort zu finden, welchen sie einbalsamieren wollten. Ihre Absicht war eine gute, ihr Wille war Gott wohlgefällig, aber trotzdem wurde ihr Wunsch nicht erfüllt, einfach aus dem Grunde, daß er der Absicht Gottes entgegen war, ja, ihr Wunsch war sogar im Widerspruch mit dem, was der Herr Jesus ihnen vorhergesagt und einfach erklärt hatte. «Er ist nicht hier; Er ist auferstanden, wie Er gesagt hat.» Ich schließe hieraus, daß wir als Gläubige gute Wünsche im Herzen tragen, ja, wir mögen uns ernstlich bemühen, sie hinauszuführen, und doch mag es uns nimmer gelingen. Und weshalb nicht? Weil wir durch unsre Unwissenheit manches Wort des Herrn nicht verstanden oder es vergessen haben. Dies ist nicht selten der Fall beim Beten. Wir haben gebetet ohne zu empfangen, weil wir im Worte Gottes keine Bürgschaft hatten für das, um was wir beteten. Wahrscheinlich war etwas in der Heiligen Schrift, welches uns vom Beten um das Betreffende hätte zurückhalten sollen. In unsrem täglichen Leben inmitten des Geschäftsdranges haben wir vielleicht gedacht, wir würden Gott ehren, wenn wir zu dieser oder jener Stellung gelangen könnten – und doch, obgleich wir uns eifrig darum bemüht und ernstlich darum gebetet haben, haben wir sie nie erreicht. Es war nie Gottes Absicht gewesen, sie uns zukommen zu lassen, und wäre es uns gelungen, unser Ziel zu erreichen, es wäre vielleicht mehr zu unsrem Nachteil als Vorteil gewesen und hätte sich statt eines Erbteils von Freude als nur Kummer einschließend erwiesen. Während wir Großes für uns selbst suchten, hatten wir nicht der Ermahnung des Herrn gedacht: «Du begehrest dir große Dinge! Begehre es nicht!» (Jeremia 45,5). Erwarte deshalb nicht, alle Wünsche verwirklicht zu sehen, welche du für rein und geziemend hältst. Es könnte sein, daß sie nicht in den rechten Kanal liefen. Es mag sein, daß es ein Wort des Herrn gibt, das der Erfüllung deiner Wünsche hinderlich ist.

Diese guten Frauen fanden sich der Gegenwart Dessen beraubt, der ihre größte Freude gewesen war. «Er ist nicht hier», mag ihnen wie Totengeläute geklungen haben. Sie hatten erwartet, Ihn zu finden – Er war nicht da. Aber wie mag der Schmerz aus ihren Herzen gewichen sein, als es weiter hieß: «Er ist auferstanden!» Ich schließe hieraus, daß Gott, wenn Er mir etwas Gutes nimmt, sich sicher wegen seines Tuns rechtfertigen und daß Er sehr häufig seine Gnade verherrlichen wird, indem Er mir etwas unendlich viel Besseres gibt. Hatte Maria gedacht, es sei etwas Gutes, die Leiche ihres Herrn zu finden? Hätte sie gefunden, was sie suchte, es hätte ihr eine Art melancholischer Befriedigung gewährt. So mag sie nach ihrem eignen Urteil gedacht haben. Der Herr nahm dieses Gute hinweg. Aber war nicht Christus auferstanden und war es nicht etwas unendlich viel Besseres, jetzt von Ihm zu hören und gelegentlich Ihn zu sehen? – Hast du vielleicht vor kurzem etwas verloren, womit dein Herz mit all seinen Ranken verwachsen war? Du wirst schon erfahren, daß für deinen Verlust guter Grund vorhanden war. Der Herr beraubt uns nie eines silbernen Segens ohne die Absicht, uns dafür einen goldenen Gewinn zukommen zu lassen. Verlaß dich darauf, Er wird für Holz Eisen, für Eisen Kupfer, für Kupfer Silber und für Silber Gold geben. All sein Nehmen ist nur Einleitung zu größerem Geben. Hast du dein Kind verloren? Aber ist dir nicht dadurch dein Heiland teurer geworden als je? Und ist nicht *ein* Lächeln deines Herrn dir besser, als alle Heiterkeit und Fröhlichkeit deines Kindes? Ist nicht *Er* dir besser, als zehn Söhne? Hast du die traute Genossin verloren, die ehemals dein Leben

erheiterte? Du sollst durch diesen Verlust desto näher zu deinem Heiland gezogen werden; seine Verheißung wird dir desto köstlicher sein, und der Heilige Geist wird dir seine Wahrheit desto deutlicher offenbaren. Dein Verlust wird dir zum Gewinn werden. Manche Pflanze ist durch einen großen Baum geschützt worden, dessen ausgebreitete Zweige sie von dem strömenden Regen und dem niederfallenden Hagel bedeckten. Und doch hat die grausame Axt des Holzhauers den Baum abgehauen. Beim Fällen des Baumes hätte die kleine Pflanze vor Furcht weinen mögen. Wird sie nicht hinfert unbeschützt bleiben? Bestimmt nicht. Diese trüben Aussichten verschwinden bald, denn jetzt wird sie von der Sonne erreicht wie nie zuvor, sie wird reichlicher von Tautropfen benetzt, der Regen dringt bis an ihre Wurzel und das Pflänzlein erhebt sich zu einem stattlichen Gewächs, das sie ohne den gefälltten Baum nie geworden wäre. Du, der du jetzt um bittere Verluste weinst, wirst einsehen lernen, daß vieles deinem geistlichen Wachstum hindernd im Wege stand, und daß du für das, was dir genommen wurde, reichen Ersatz, zehnfachen Segen erhalten wirst. «Er ist nicht hier» – das ist betrübend, aber wie herzerfreuend klingt das: «Er ist auferstanden!» Den *toten* Christus kannst du nicht sehen, kannst nicht liebevoll die teure Leiche einbalsamieren. Dafür sollst du aber den *lebendigen* Heiland schauen; es wird dir vergönnt werden, dich zu seinen Füßen niederzuwerfen. Von seinen Lippen wirst du die freudvollen Worte hören: «Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, daß ich auferstanden bin von den Toten.» Diese Lehre ist es wert, daß wir sie nie vergessen. Wenn Gott sie euch ins Herz fallen läßt, mag sie euch reichen Trost gewähren. Wenn der Herr euch *eine* Freude nimmt, will Er euch dafür eine andre und bessere wiedergeben. «Denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet» (Klagelieder 3,33). Ihr verweigert sicherlich euren Kindern kein reines Vergnügen, ohne ihr wirkliches Wohl zu beabsichtigen. Wie manche Eltern pflegen, nachdem sie dem Kinde eine kleine Selbstverleugnung auferlegt hatten, es wieder gut zu machen, so daß das Kind keinen Verlust dabei hat. Und wird nicht unser himmlischer Vater viel rücksichtsvoller und liebevoller mit seinen Kindern handeln?

Nach diesen vorangehenden Bemerkungen gehen wir zu unsrem Texte selbst über. Es mag hier wohl erwähnt werden, daß mehrere von uns diesen Nachmittag einen lieben Freund und Diakon unsrer Gemeinde zu Grabe geleitet haben. Die Gedanken, welche sich in uns regen, die Worte, welche in dieser Abendstunde über unsre Lippen fließen werden, würden also passender vom offenen Grabe aus gewesen sein. Laßt uns im Geiste uns dorthin versetzen und sogar das Läuten von drüben her ein Grabgeläute für uns sein. Lassen wir uns auf den Flügeln dieser Klänge an das Grab tragen, damit wir uns desto besser die Lage verwirklichen, welcher solche Betrachtungen angemessen sind.

Der Text enthält zunächst *eine Versicherung* und zweitens *eine Einladung*; die Versicherung: «Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden» und zweitens die Einladung: «Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.»

I.

Wir betrachten also zunächst die Versicherung: «Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.»

Jesus Christus ist wirklich **von den Toten auferstanden**. Haben nicht Weltweise und Halbgelehrte versucht, zu beweisen, daß diese wohlbezeugte Tatsache nur eine fabelhafte Mythe sei? Keine Lehre der Heiligen Schrift ist in solcher Weise wegdisputiert worden, wie die Tatsache von der Auferstehung des Herrn. Anfangs leugnete man sie immer wieder, und behauptete frech, sie sei reine Erfindung; indes später, als sie durch mancherlei Beweise bestätigt wurde, machte der grobe Unglaube einem verfeinerten Platz. Und doch kann trotz allem Zweifel erwiesen werden, daß es *für* die Auferstehung Christi nicht minder Zeugen gibt, als für irgendeine andre Tatsache der Bibel. Ja, es gibt ohne Zweifel in der Geschichte keine so völlig erwiesene und bestätigte Tatsache

als die, daß Jesus von Nazareth, der ans Kreuz genagelt wurde, der gestorben und begraben ist, wieder auferstand. So wie wir die Geschichten von Julius Cäsar glauben, so wie wir die Berichte von Tacitus akzeptieren, so haben wir aus demselben Grunde auch die Zeugnisse zu akzeptieren von Matthäus, Markus, Lukas, Johannes und all jenen Personen, die Augenzeugen des Todes Jesu waren und die Ihn auch nach seiner Auferstehung gesehen haben. Daß Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, ist weder Allegorie noch Symbol, sondern wirkliche Tatsache. Da lag Er angesichts von Freunden und Feinden tot, als Leiche, die zu Grabe getragen werden sollte. Seht Ihn euch nur genau an! Es ist derselbe Christus, den ihr im Leben gekannt habt, ganz derselbe! Schaut Ihm in die Augen! Gab es je in einem menschlichen Angesichte solche Augen? Seht euch Ihn an! Fällt euch nicht sein Schmerzensausdruck auf? Gab es je ein Angesicht, so betrübt, einen Schmerz, so wirklich in seinen Folgen? Das ist der König des Jammers, der Fürst aller Traurigen, der König der Schmerzen! Da liegt Er, unzweifelhaft derselbe. Seht euch die Nägelmale an! Hier drang das Eisen durch seine gesegneten Hände und durchbohrte seine heiligen Füße, dort ist das Mal in seiner Seite, aus welcher das wunderbare Blut und Wasser floß. Ja, Er ist es, derselbe Christus! Die heiligen Frauen und die Freunde sehen jedes Glied, wickeln ihn samt den in der Eile herbeigeschafften Spezereien in Leinen und legen Ihn an jenen Platz in das neue Grab.

Nun, laßt es kund und offenbar werden, daß wir glauben, daß diese Glieder, die starr und kalt im Tode lagen, wieder lebenswarm wurden, daß dieselbe Leiche mit ihren Knochen, ihrem Fleisch und Blut, welche da lag, wieder von Leben durchdrungen wurde und mit einem herrlichen, verklärten Leibe von den Toten auferstand. Die Hände brachen vor den Augen der Jünger das Stück Honigseim und den Fisch, wovon Er selbst aß. Er zeigte ihnen seine Wundmale und sprach zu Thomas: «Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig» (Johannes 20,27). Er war kein Phantom, kein Geist, wie Er selbst sagt: «Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe» (Lukas 24,39). Er war *nach* seiner Auferstehung ebensowohl ein wirklicher Mensch, wie *vor* derselben, ja, Er ist auch jetzt noch in der Herrlichkeit droben wirklich Mensch, wie Er ehemals auf Erden es war. Er ist aufgefahren. Die Wolke hat Ihn unsren Augen entzogen. Derselbe Christus, der den Petrus fragte: «Hast du mich lieb?» der am See Genezareth zu allen Jüngern sprach: «Kommt und haltet das Mahl» – ist als wirklicher Mensch wirklich von einem wirklichen Tode zu einem wirklichen Leben erstanden. Wir möchten, daß uns diese Lehre stets klar und einfach verkündigt würde, denn ob wir sie auch glauben, so verwirklichen wir sie uns doch nicht immer. Und ob wir sie uns auch verwirklicht haben, so ist es doch gut, daß wir sie wieder hören, so daß sie in unsrem Herzen bestätigt wird. Die Auferstehung des Herrn ist nicht minder in buchstäblichem Sinne eine Tatsache, wie jedes historische Ereignis und beansprucht als solches unsren Glauben. «Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.»

Beim Nachlesen der Auferstehungsgeschichte werdet ihr finden, Geliebte, daß unser Herr Jesus Christus, als Er von den Toten auferstanden war, nicht nur wirklich aus dem Grabe hervorging, sondern daß Er auferstanden war, um bei seiner Himmelfahrt zu der Herrlichkeit zur Rechten des Vaters erhoben zu werden, in welcher Er jetzt thront. Als Er die eisernen Bande des Grabes durchbrochen hatte, war den Jüngern *das* ein Trost, daß Er jetzt außer dem Bereich der Feinde war. Während der wenigen Tage, die der Auferstandene noch auf Erden weilte, hat keiner seiner Feinde versucht, Ihn etwas in den Weg zu legen. Nicht einmal ein Hund bellte Ihn an. Wir können kaum sagen, wie das zuging, es war aber so. Unter den Feinden schien es während der Tage, in welchen der Herr den Seinen erschien, auffallend ruhig zu sein. Er war eben aus ihrem Bereich. Sie konnten Ihn nicht mehr verletzen. Und so ist es jetzt. Er ist nicht hier in einem andren Sinne; Er ist jetzt außerhalb des Bereichs seiner boshaften Feinde. Ist nicht dies etwas Erfreuliches? Kein Judas kann jetzt seinen Meister verraten und den Händen der Kriegsscharen überliefern. Kein Pilatus kann Ihn jetzt ungerechterweise verurteilen und Ihn dem Kreuzestode übergeben, Ihn, den der heidnische Richter als unschuldig erklärt. Kein Herodes mit seinen Höflingen kann Ihn jetzt mehr verspotten, kein Knecht kann Ihm mehr ins Angesicht speien. Niemand kann Ihn

mehr schlagen oder Ihn auffordern, mit verbundenen Augen zu sagen: «Weissage, wer ist es, der Dich geschlagen hat!» Das Haupt Jesu, das teure, majestätische Haupt, kann jetzt nie wieder mit Dornen gekrönt werden; die geschäftigen Füße, die stets umhergegangen waren, um zu segnen und wohlzutun, können jetzt nie wieder durchbohrt werden. Nie wird man Ihn wieder seiner Kleidung berauben und sich an dem Anblick seiner Schmerzen ergötzen. Er ist aus ihrem Bereich gegangen. Mögen sie jetzt auch spotten, sie können nur ihren Haß an den Seinen, den Gliedern seines Leibes, ausüben. Sie mögen immerhin wüten; aber Gott hat Ihn zu seiner Rechten gesetzt, und Er ist für ihre Bosheit unerreichbar. Es ist mir ein Trost, ebenso wie es dem Soldaten auf dem Schlachtfelde ein Trost sein würde, wenn er inmitten des heftigen Schlachtgetümmels wüßte, daß der Befehlshaber, den er liebt, aus dem Bereich der Kugeln wäre. «Nun», würde er denken, «ihr mögt schlagen, wie ihr wollt. Die Kugeln mögen Tod und Verderben bringend durch unsre Reihen fliegen, unser General, von dem alles abhängt, ist sicher.» O, gesegnet sind die Worte, gesegnet sei die Feder, welche sie geschrieben, gelobt sei der Heilige Geist, der sie diktiert hat, die Worte: «Darum hat Ihn auch Gott erhöht, und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters» (Philipper 2,9-11). Es kommt nicht darauf an, liebe Brüder, was aus uns armen einfachen Soldaten wird. Seit das ehemals mit Dornen gekrönte Haupt mit Herrlichkeit umgeben ist, seitdem Er, der einst vor Pilatus Richterstuhl zum Tode verurteilt wurde, auf dem Thron seines Vaters sitzt, bis Er wiederkommt zum Gericht über die Könige und Fürsten auf Erden – seitdem schadet es nicht, wenn wir verleumdet, entehrt, verfolgt oder gar getötet werden.

Im Blick auf das: «Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden», sollte es uns ein tröstlicher Gedanke sein, daß Er jetzt nicht nur dem Bereich aller Schmerzen, sondern auch dem persönlichen Angriff enthoben ist. Es war mir auch ein Trost im Blick auf unsren vor einigen Tagen heimgegangenen Freund. Wie euch bekannt ist, wurde er vom Schlag getroffen und war sechs Wochen lang ans Krankenbett gefesselt. Hätte es Gott gefallen, er hätte sechs oder sechzehn Jahre liegen können, und es wäre ein schmerzlicher Anblick gewesen, ihn dem Leibe nach lebendig zu sehen, während das Gemüt sehr verdunkelt war. Wir sind dankbar – ich für meine Person danke Gott – daß unser Freund entschlafen, daß er dem Elend dieses Lebens enthoben ist. Aber wieviel dankbarer sollten wir sein im Blick auf unsren lieben Herrn, auf Den, den unsre Seele liebt! O, wer mag daran denken, daß Er nicht hatte, da Er sein Haupt hinlegte! Wer hätte nicht gern sein weiches Lager verlassen, um Ihm eine Nacht Ruhe zu verschaffen, ja, wer hätte nicht für immer sein Bett aufgegeben, um Ihm eine Ruhestätte bieten zu können! Wer würde nicht gern die ganze Nacht draußen am Bergesabhang gelegen und sich vom Tau haben netzen lassen, wenn er dadurch *Ihm* zu sanfter Ruhe verholfen hätte! Ist Er doch Zehntausend von uns wert. War es anscheinend nicht zu viel für Ihn, so viel zu erdulden, heimatlos und obdachlos zu sein? Ihn hungerte, Brüder, Ihn dürstete; Er war müde und matt. Er litt unsre Krankheiten, wie die Heilige Schrift sagt, nahm Er sie auf sich. Und wie oft litt Er an Herzschmerzen! Er wußte, wie kalte Berge und kalte Nachtluft den Leib durchschauerten. Er wußte, wie feuchte Luft und bitterer Mangel die Seele frieren ließen. Er hatte zahllose Schmerzen durchzumachen. Von dem ersten Blutvergießen bei seiner Geburt bis zu seinem letzten Blutvergießen im Tode sah es aus, als ob Er zu einem besonderen Schmerzenskind ausersehen war. Fortwährend wurde Er versucht, geärgert, angegriffen, beleidigt, vom Teufel belästigt, von bösen Menschen und dem Bösen um sich her gequält. Jetzt ist nichts mehr von diesem allem für Ihn da, und wir freuen uns deshalb, daß Er nicht mehr hier ist. Er ist jetzt kein Kind der Armut mehr; es gibt jetzt für Ihn keine Zimmermannswerkstätte mehr, nicht Bergesabhang und Heide mehr als Ruheplatz, keine höhnenden Scharen um Ihn, kein Steinaufnehmen gegen Ihn, kein müdes Sitzen am Brunnen. Er hat jetzt nicht mehr nötig, mit Nahrung versorgt zu werden. Es gibt jetzt für Ihn weder Geißel noch Schläge. Er hält jetzt nicht mehr «seinen Rücken dar denen, die Ihn schlugen und seine Wangen denen, die Ihn raufte» (Jesaja 50,6). Es ist vorbei mit dem Durchbohren seiner Hände und Füße, vorbei mit dem brennenden

Durst am blutigen Kreuz. Ehedem sind zwar Gottes Wasserwagen und Wellen über Ihn gegangen, sie können Ihn aber jetzt nicht mehr ergreifen. Er wurde in den Staub der Erde gebracht und seine Seele war betrübt bis an den Tod – Er ist aber jetzt diesem allem enthoben. Er hat seine Freude erreicht; Er ist zu seiner Ruhe eingegangen und hat seinen Lohn empfangen. Brüder und Schwestern, wir wollen uns darüber freuen. Laßt uns in die Freude unsres Herrn uns versenken, laßt uns mit Ihm uns freuen! O, daß unser Herz in uns hüpfen möchte, ob wir auch noch eine Weile länger auf dem Kampfplatze bleiben müßten! Ist Er doch demselben jetzt ganz enthoben und wird anerkannt und angebetet als König aller Könige, als Herr aller Herren!

Die Auferstehung des Herrn ist nicht nur in bezug auf Ihn selbst von diesen tröstenden Elementen begleitet, sondern sie enthält auch für jeden Gläubigen die sichere Bürgschaft für seine eigne Auferstehung. Im ersten Briefe an die Korinther läßt der Apostel den ganzen Beweis für die Auferstehung des Leibes auf dieser einen Frage gegründet sein: «Ist Christus von den Toten auferstanden?» Ist Er auferstanden, so müssen all die Seinen mit Ihm auferstehen. Ist es dir ausgemacht, daß Christus auferstanden ist, so ist es dir auch eine ausgemachte Sache, daß alle, die in Ihm sind und seinem Bilde ähnlich geworden sind, gleichfalls auferstehen müssen.

Es ist gewiß, daß wir, die wir an Jesus glauben, wenn wir sterben und ins Grab gelegt werden, eine Speise der Würmer werden, daß wir zur Mutter Erde zurückkehren und verwesen. Ich für meinen Teil würde nie meinen Leib in Blei legen oder etwas tun lassen, was verhindern würde, daß er bald zur Erde zurückkehrte, wovon er genommen ist. Es ist, wie es scheint, am geziemendsten und heiligsten, ihn schnell zu Staub verwesen zu lassen. Aber hier ist die bestimmte Fortsetzung. Es folgt als Schluß die Auferstehung. Es kommt nicht darauf an, was aus diesem Staube wird, oder welche Veränderungen er durchzumachen hat. Mag er auch zu Gras und Blumen und von dem Vieh gefressen werden; mögen auch die Winde ihn Tausende von Meilen, Atom von Atom, forttragen, mögen auch die Gebeine voneinander zerstreut werden – gleich viel. So gewiß der Heiland auferstanden ist, so gewiß werden auch wir auferstehen. Wir sagen nicht, daß gerade jedes Teilchen dieses unsres Fleisches auferstehen wird. Für die Identität des Leibes wäre das nicht erforderlich, aber doch wird der Leib zu erkennen sein. Derselbe Leib, der in die Erde gesät war, wird wieder aus der Erde auferstehen in einer Schönheit und Herrlichkeit, von welcher wir jetzt zwar nur eine schwache Ahnung haben, deren wir aber gewiß sind. Der Leib des lieben Kindes Gottes, von welchem du dich vor einigen Jahren verabschiedet hast, wird wieder auferstehen. Die Augen, welche du geschlossen hast, dieselben Augen, werden im jenseitigen Lande den König sehen in seiner Schöne. Die Ohren, welche dich nicht mehr verstanden, als du ihnen die letzten zärtlichen Worte zugeflüstert hast, hören jetzt die Lobgesänge der Ewigkeit. Das Herz, das kalt und regungslos wie Stein wurde, als der Tod seine kalte Hand auf dasselbe legte, wird in erneuertem Leben schlagen und vor Freude hüpfen, wenn es unter Festklängen als Braut zur Hochzeit heimgeholt wird. Derselbe Leib! – War er nicht der Tempel des Heiligen Geistes? War er nicht mit Blut erkaufte? Wahrlich, beim Schall der Posaune des Erzengels und der Stimme Gottes wird er auferstehen! Dessen sei gewiß, gewiß im Blick auf dich selbst und auf deinen Freund. Fürchte dich nicht vor dem Tode. Was ist er? Ist nicht das Grab einem Bade ähnlich, in welchem wie Esther unser Leib in Spezereien gehüllt ist, um ihn zum Umfassen des Königs der Unsterblichkeit lieblich und frisch zu machen? Das Grab ist nur der Kleiderschrank, in welches wir eine Weile unsre Gewänder verwahren. Sie werden hervorkommen, rein und schön, mit mancher goldenen Spange geschmückt, die vordem nicht dran war. Als wir unser sterbliches Gewand ablegten, war es ein Arbeitskleid; wenn wir es wieder anlegen, wird es ein Sonntagsgewand, ganz einem solchen entsprechend sein. Wenn unser ein solches Erwachen, solch ein Bekleiden zum Erscheinen vor dem König wartet – sollten wir da nicht, statt uns zu fürchten, uns vielmehr sehnen nach dem Abend, um uns entkleiden zu dürfen?

Ferner laßt uns dessen eingedenk sein, daß das Wort: «Er ist nicht hier; denn Er ist auferstanden» auch den trostreichen Gedanken in sich schließt, daß Er *dahingegangen* ist, wo Er am besten unsre Interessen vertreten kann. Er ist unser Fürsprecher. Wo könnte Er aber unsre Sache

besser vertreten, als am Hofe des Königs! Er bereitet eine Stätte für uns. Wo anders sollte der sein, der eine Stätte bereitet, als an dem Platze, wo dieselbe ist? Wir haben einen sehr rührigen Verkläger, der geschäftig ist, uns zu verklagen. Ist es nicht gut, daß wir Einen haben, der ihm entgegentreten und den Verkläger der Brüder zum Schweigen bringen kann? Ich denke, wenn der Herr Jesus in diesem Augenblick persönlich hier wäre, wir wären vielleicht geneigt, zu Ihm zu sagen: «Lieber Herr, Du bist uns hier ja von großem Segen. Es ist etwas Großes, daß Du umhergehst, um die Kranken gesund zu machen und die Unwissenden zu lehren. Wir freuen uns ja, Dich zu sehen; das Anschauen Deines heiligen Angesichtes macht uns die Erde zu einem Himmel – aber doch machen unsre großen Interessen Deine Abwesenheit wünschenswert, denn, lieber Herr, unsre Gebete bedürfen eines Fürsprechers, der sie vor dem Thron vertritt. Wir möchten nicht, daß unsre Gebete, eins nach dem andren, emporstiegen, wenn nicht *Du* droben bist. Noch mehr, wir möchten Dich als Verteidiger gegen unsren Verkläger dort haben, und da unser bestes Erbteil droben ist, möchten wir einen Hüter, der es für uns bewahrt. Lieber Meister, es wäre uns dienlich, wenn Du fortgingest!» Wir haben nicht nötig, Ihm solches zu sagen, denn Er *ist* ja weggegangen. Wenn aber je der eine Christus uns doppelt wert war, wenn je die Vorzüge seiner Stellung den Wert seiner Dienste erhöhen, so ist das jetzt, da Er im *Himmel* ist, der Fall. Auch *hier* würde Er uns ja unendlich wert sein, Er ist es aber *droben* noch mehr. Er tut im Himmel mehr für uns, als Er, so weit wir es beurteilen können, möglicherweise auf Erden für uns tun könnte. Inzwischen hat Er uns seinen Heiligen Geist als Ersatz gesandt. – Im Himmel ist alles wohl, denn Jesus ist dort. Die Krone wartet unsrer gewiß, die Harfe ist wohl verwahrt, das gesegnete Erbteil eines jeden Stammes Israels ist sicher, denn der Herr Jesus bewacht und behütet alles. Er ist zur Ehre Gottes der Vertreter und Beschützer der Seinen.

Und dringt nicht die Wahrheit, daß Christus nicht hier, sondern fortgegangen ist, uns mit einer lieblichen Gewalt ins Ohr? Drängt sie uns nicht zu dem Gefühl, daß aus diesem Grunde unser Herz nicht hier sein sollte? «Er ist nicht hier», deshalb sollte auch unser Herz nicht hier sein. Als die Worte «Er ist nicht hier» zuerst ausgesprochen wurden, sollte damit gesagt werden, daß Er nicht im *Grabe* sei. Er war damals sonst irgendwo auf Erden. Aber jetzt ist Er hier gar nicht mehr. Gesetzt, du bist reich, und Satan flüstert dir zu: «Diese Gärten sind herrlich, diese Burg ist prächtig – mache es dir bequem» – so antworte ihm: «Aber *Er* ist nicht hier; Er ist nicht hier, Er ist auferstanden, deshalb darf ich das Herz nicht hängen an das, wo mein Herr nicht ist.» Oder gesetzt, du bist sehr glücklich in deinem Familienkreise. Wenn die Kleinen sich um dein Knie drängen oder neben dir am Kamin sitzen, fühlst du dich sehr glücklich. Mag dir auch sonst an irdischem Gut wenig beschert worden sein, du hast genug und dabei ein zufriedenes Gemüt. Wohl, wenn der Versucher dir zufflüstern würde: «Sei nun zufrieden und ruhe hier», so antworte ihm: «Nein, Er ist nicht hier, und ich weiß, daß dies nicht meine bleibende Statt ist. Mein Geist kann nur ruhen, wo *Jesus* ist.» Oder hast du vor kurzem dir ein Heim gegründet? Ist der Hochzeitstag kaum vorbei? Fängst du jetzt an, dich der fröhlichen Jugendzeit, des Genusses des süßen Zaubers der reinsten Lebensfreude zu freuen? Ja, freue dich, aber vergiß dabei nicht, daß Er nicht hier ist, und daß du deshalb kein Recht hast, zu sagen: «So sei nun zufrieden, meine Seele!» Da nirgends auf Erden Christus ist, sollen wir nirgends auf Erden uns Hütten bauen. Nirgends – weder an hohen Orten, noch an stillen Ruheplätzen; weder in dem Nußgarten noch auf den Beeten der Spezereien, weder in den Zelten Kedars, noch zwischen Salomos Vorhängen; nicht einmal in den Gnadenmitteln, im Abendmahl, ist Christus leiblich, wirklich gegenwärtig. Wir wollen deshalb aus allen äußeren Mitteln die Lieblichkeit, alles geistlich Gute ziehen, das sie uns bieten – aber doch sollen alle uns nach oben weisen und von der Erde wegziehen. Wie die Sonne den Tau hinaufzieht, so soll Christus unser Herz magnetisieren und unsre Gedanken, ja, all unser Sehnen, unsren ganzen Geist aufwärts, zu sich selbst ziehen! «Er ist nicht hier.» Weshalb sollte denn *ich* hier sein? O, erhebe dich, meine Seele, erhebe dich und laß deinen süßesten Weihrauchsdunst aufsteigen zu Dem, der nicht hier ist, denn Er ist auferstanden!

II.

Ich muß mich jetzt von dem ersten Punkt dem zweiten zuwenden, der **eine Einladung** enthält, die Einladung: «Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.»

Ich gedenke nicht, Geliebte, euch nach Joseph von Arimathias Grab zu führen. Von diesem werde ich nur wenig sagen. Ich denke aber, mein Grab wird genügen, dieselbe heilige Moral anzudeuten. Als ich diesen Nachmittag auf dem Norwood Gottesacker am offenen Grabe stand, war es mir, als ob ich eine Stimme sagen hörte: «Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Auf den genauen Platz kommt es jetzt eben nicht an. Er hat im Grabe gelegen; das ist eine hervorragende Tatsache, die uns eine kraftvolle Predigt hält. Irgendein Grab mag solchem Zwecke dienen. In dem Städtchen Campodolcino habe ich einmal das Grab Christi lebhaft verwirklicht gesehen. Es war für katholische Pilger an einem Bergesabhang eingerichtet. Auf der Mauer stand in lateinischer Sprache geschrieben: «Und es war ein Garten.» Ich öffnete die Tür des Gartens. Es war ein Garten wie andre Gärten, mit dem Unterschiede, daß ich in dem Augenblicke, in welchem ich eintrat, eine Hand erblickte mit den Worten: «Und in dem Garten war ein neues Grab.» Dann erblickte ich ein frischgemaltes Grab und sah darauf die Worte: «Ein neues Grab, darinnen niemand je gelegt war.» Ich begab mich hierauf in das Grab und gewahrte die lateinische Inschrift: «Kommt her, sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Ich sah im Grabe in Stein gehauen das Schweiß Tuch, dazu beiseite die leinenen Tücher; auf dem Fußboden des Grabes waren die Worte eingraviert: «Er ist nicht hier, denn Er ist auferstanden.» Ich war ganz allein im Grabe. Obgleich mir alles Theatralische und Papistische, alle Schaustellung zuwider ist, so trat mir doch die Wirklichkeit lebendig vor die Seele, ähnlich, wie diesen Nachmittag am offenen Grabe. Ich fühlte, daß Jesus Christus wirklich begraben war, wirklich in der Erde gelegen hatte und aus dem Grabe hervorgegangen war. Es ist gut für uns, zu kommen, und die Stätte zu sehen, da der Herr gelegen hat.

Warum sollen wir sie sehen? Zunächst darum, daß wir seine große Herablassung darin erkennen, daß Er im Grabe lag. Er, der Himmel und Erde gemacht hat, lag im Grabe. Er, der den Augen der Engel das Licht verlieh, lag drei Tage und drei Nächte lang in Finsternis. Er schlief dort in der Finsternis. Er, ohne Den nichts gemacht wurde, was gemacht worden ist, war dem Tode übergeben und lag da als ein Opfer des Todes. O Wunder der Wunder! Er, der Leben und Unsterblichkeit in sich selbst hat, übergibt sich der Todesstätte!

«Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat!» Diese Einladung soll uns zweitens lehren, zu weinen über die Sünde, die Ihn dorthingelegt hat. Hat nicht auch *meine* Sünde das getan? War es notwendig, daß, ehe meine Sünde hinweggetan werden konnte, der herrliche Lebensfürst, dessen Schönheit den ganzen Himmel entzückt, steif und kalt im Tode liegen, ja, wirklich ins Grab gelegt werden mußte? Mußte es so sein? O, ihr mörderischen Sünden! Ihr grausamen, verfluchten Sünden! Habt ihr meinen Heiland getötet? Habt ihr das zarte Herz gefunden? Konntet ihr euch nicht zufrieden geben, ehe ihr Ihn zu Tode gebracht und ins Grab gelegt hattet? O, komme her und weine, wenn du die Stätte siehst, da der Herr gelegen hat!

«Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat!» damit ihr seht, wo ihr, falls nicht der Herr plötzlich kommen wird, einmal liegen werdet. Ihr mögt das Maß nach diesem Grabe nehmen, denn eine solche Stätte ist es, wo ihr einst liegen werdet. Wer große Ländereien besitzt, dem ist es gut, zu bedenken, daß fünf bis sechs Fuß Erde alles sein wird, was uns als fester Besitz bleibt. Wir müssen zu demselben kommen, zu diesem einsamen Grab, alle, ob reich oder arm, hoch oder niedrig. Da ist kein Unterschied. Wir alle müssen wieder zu Staub werden. So «kommt denn her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat», damit ihr seht, wo auch ihr liegen müßt.

Aber weiter: «Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat», damit ihr seht, welch gute Gesellschaft ihr dort findet. Dort lag Jesus; ist nicht das euer Trost? Was für eine entsprechendere Schlafkammer könnte es für den Sohn eines Fürsten geben, als die eigne Grabesstätte des Fürsten! Dort schlief Immanuel. Dort zu schlafen, mag dir wohl genügen. Welch königlicheres Lager könntest du dir wünschen, als den Busen derselben Mutter Erde, in welche der Heiland gelegt wurde, um eine Weile zu ruhen? Denkt, Geliebte, an die Tausenden und aber Tausenden, die durch diesen Weg zum Himmel gegangen sind! Wer sollte sich denn fürchten vor dem Wege, den die ganze Herde gegangen ist! Du einsames, armes, schüchternes Schaf, wenn du *allein* durch dieses finstre Tal gehen müßtest, so möchtest du dich wohl fürchten; aber o, in Begleitung deines Hirten, der an der Spitze der ganzen Herde geht, lausche auf die Schritte der unzähligen Schafe, die Ihm folgen! Und manche waren dir sehr lieb und teuer, weideten mit dir auf denselben Auen. Und du solltest dich fürchten, wo sie gegangen sind? Nein! Sieh die Stätte, da der Herr gelegen hat, um zu sehen, was für gute Gesellschaft dort zu finden ist, ob es auch in einer dunklen Kammer sein mag.

«Komm her und siehe die Stätte, da der Herr gelegen hat», um dich zu überzeugen, daß du nicht lange dort ruhen wirst. Es ist nicht die Stätte, da Jesus ist. Er ist fortgegangen, und du sollst ja bei Ihm sein, wo Er ist. Komm und siehe dir sein Grab an. Es hat keine Tür. Es *hatte* eine Tür, einen großen Stein, einen mächtigen Felsblock, den kein einzelner Mensch hätte abwälzen können. Es war versiegelt. Siehst du nicht, wie man dem Stein das Siegel des Hohen Rats, den Stempel des Gesetzes aufgedrückt hat, um sicher zu sein, daß kein Mensch ihn abwälze? Jetzt aber, wenn du gehst an die Stätte, da der Herr gelegen hat, wirst du sehen, daß das Siegel gebrochen ist, daß die Hüter entflohen sind und der Stein abgewälzt ist. So wird es auch mit *deinem* Grabe. Wohl wird man dich zudecken und das Grab mit grünen Rasenstücken belegen – und wer weise ist, wird diese Soden den schweren Steinen vorziehen; mit welchen häufig die Toten bedeckt werden. In diesem stillen Grabe, auf welchem hier und dort ein Gänseblümchen blüht, das wie das Auge der Erde zum Himmel um Gnade emporblickt, oder in erwartungsvoller Freude lächelt – siehe, darin wirst du schlafen. Aber ebenso, wie du am Morgen die Augen aufschlägst und die Vorhänge aufgezogen findest, und du kommst, ohne daß dir jemand im Wege steht, hervor, um dich an deine Tagesarbeit zu begeben – ebenso wirst du beim Schall der Auferstehungsposaune in vollkommener Freiheit, ohne daß dich jemand hindert, dich erheben, um das Licht des Tages zu sehen, der nie ein Ende nehmen wird. Nichts wird dich zurückhalten. Schloß und Riegel sind verschwunden, kein Hüter, kein Stein, kein Siegel ist da. «Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat.» Ich ginge nicht gern in ein Gefängnis, an welchem der Schließer mit seinem eisernen Schlüssel steht, um mich einzuschließen. Aber weshalb sollte ich mich fürchten, in die Kammer zu gehen, aus welcher ich beim Ruf des Morgens als freier Mensch herauskommen werde! Und ein solcher bist du, Geliebter, wenn du an den Herrn Jesus glaubst. Dann wirst du liegen an einer Stätte, die offen und frei ist – wahrlich, eine passende Schlafstätte für die freien Leute des Herrn!

«Kommt her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat», um den Triumph über den Tod zu feiern. Wie Mirjam am Roten Meere sang, so mögen auch wir an Jesu Grab singen. Wenn *sie* sprach: «Ich will dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan», (2. Mose 15,1) – sollten denn nicht *wir* dasselbe sagen? Wie alle Heere Israels herauskamen, wie die Männer mit ihren Stimmen, die Frauen mit Reigentanz sich ihr anschlossen, so laßt heute ganz Israel sich erheben, um den Herrn zu loben und zu preisen und zu singen: «Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg?» Ja, laßt uns Ihm lobsingen und Ihm Ehre geben!

Ich habe euch sagen wollen, Geliebte: «Laßt uns kommen und sehen die Stätte, da der Herr gelegen hat», um dort über unsre Sünden zu weinen, um dort unsren Sünden abzusterben und mit Ihm begraben zu werden. Laßt uns kommen und sehen die Stätte, da der Herr gelegen hat, um an dieser Stätte aufzustehen zu einem neuen Leben und durch unsren Auferstehungsweg zu dem himmlischen Leben zu gelangen, von wo wir an der Himmelsstätte sitzend sozusagen mit stolzer Verachtung auf die Dinge dieser Erde herabsehen werden in dem sichern Gefühl, daß wir

denselben weit enthoben sind, und daß unser verherrlichter Herr und Heiland uns zu Erben einer Wonne und Seligkeit gemacht hat, wovon man auf dieser Erde keine Ahnung hat.

Doch damit sei es genug. O, Gott gebe, daß alle hier Anwesenden teil an dieser Herrlichkeit haben mögen! Ihr alle habt teil am Sterben. Es wächst ein Baum, aus welchem dein Sarg gemacht wird. Vielleicht ist er schon abgehauen und liegt zum Trocknen, um als Holzanzug für dich benutzt zu werden, zu dem letzten Anzug, dessen du bedarfst. Es gibt einen Fleck Erde, der aufgeschaufelt werden muß, um die leere Stätte deines Grabes zu füllen. Und deine Seele wird *immer* leben; deine Seele wird nie sterben. Glaubt nicht für einen Augenblick denen, die euch von Vernichtung überzeugen wollen. Die Seele bleibt. Lege ein jeder sich selbst die Frage vor, ob sie sein wird, «wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlischt», oder bei Christus in seiner Herrlichkeit, bei Dem, der wiederkommen wird, um die Seinen zur Herrlichkeit zu führen. O, alles hängt davon ab, ob du an Jesus glaubst! Glaubst du an Ihn, dann magst du Leben und Tod, Auferstehung und Unsterblichkeit willkommen heißen! Glaubst du aber nicht, so ist es schrecklich, zu sterben, schrecklich sogar, zu leben, schrecklicher noch, zu sterben. Es wird schrecklich sein, aus dem Grabe hervorkommen zu müssen, schrecklich, verdammt zu werden, verdammt auf ewig! Gott wolle dich davon erretten um Christi willen! Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Am leeren Grabe
1872

Aus Zwölf Predigten über die Auferstehung
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1898